

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 53 (1948-1949)
Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerin und sprechen mit ihren blauen Augen und staunenden Gesichtchen von Freude am Gelingen.

Der schöne Abend, die liebenswürdige Kollegin halten mich noch länger im Dörflein zurück, zudem lockt eine kleine Feier im Musikraum zum Bleiben. Zwei der freiwilligen Helfer möchten zum Abschied Früchte ihrer Gaben und ihres Studiums darbieten. Ein Schweizer Student liest den Gästen, Dorfbewohnern und auswärtigen Kinderdorf-Freunden eine sehr beachtliche Arbeit über Hermann Hesse vor; ein junger englischer Musikstudent umrahmt die vorgetragenen Gedichte mit Klavierwerken von Bach, Chopin und Mozart. Die Hände, die vor kurzem Grabschaufel und Hacke gehalten, gleiten über die Tasten des Flügels, und wir alle lassen die Gedanken an Arbeit, Pflichten, Sorgen und Mühen dahinten, lassen uns hinführen in die Welt der Dichtung und der Musik. Auch dieses Erlebnis gehört zum Pestalozzi-Kinderdorf. Ich eile erst nach Trogen hinunter, als der klare Sternenhimmel sich über dem Gelände wölbt.

VOM BÜCHERTISCH

Minderwertigkeitsgefühle. Wenn auch das Wort seit Jahren von jedermann im Munde geführt wird, so verbinden doch die wenigsten Menschen damit klare, eindeutige Vorstellungen. So war man denn froh, daß Prof. Paul Häberlin seinerzeit in einer kleinen, gemeinverständlich geschriebenen Broschüre seine Auffassungen darüber dargelegt hat. Wir freuen uns auch über die im Schweizer-Spiegel-Verlag erschienene 6. Auflage des kleinen Werkes.

Häberlin geht davon aus, daß sich das Menschenleben in doppelter Frontstellung abspielt, in der Auseinandersetzung mit der Außenwelt einerseits und mit sich selbst andererseits. Was wir im Verkehr mit der Außenwelt erleben, die Begegnung mit dem Größeren, Stärkeren, Tüchtigeren, das löst nach Häberlin nicht Minderwertigkeitsgefühle aus, sondern bloß die Einsicht unserer Unterlegenheit, unserer Unzulänglichkeit und Schwäche. Den Ausdruck Minderwertigkeitsgefühl reserviert der Verfasser für das Gefühl des Versagens im Umgang mit uns selbst; man ist minder wert, als man, gemessen an seinem eigenen Ideal, sein sollte. Minderwertigkeitsgefühle sind also immer Schuldgefühle, immer innern, niemals äußern Ursprungs. Auch die von den Vertretern der Individualitätspsychologie weithin bekannt gemachte Ansicht von der Organminderwertigkeit (körperliche Defekte wie Krüppelhaftigkeit, Blindheit, ausgesprochene Häßlichkeit) als Ursache von Minderwertigkeitsgefühlen wird von Häberlin abgelehnt. Für ihn sind diese moralischer Art; ihre Ursache liegt in dem sogenannten Kompromiß, das heißt einer Kapitulation des Gewissens gegenüber den Ansprüchen der Triebe und Wünsche. Wer den Kampf gegen seine Tätigkeits- und Triebkräfte nicht mehr ehrlich führt, wer sich gehen läßt, in moralische Schlamperei gerät, nur der wird von chronischen Minderwertigkeitsgefühlen bedrückt. Häberlin ist mit vielen andern Psychologen davon überzeugt, daß die «entscheidenden moralischen Schlachten» in der Kindheit geschlagen werden; es hängt also alles davon ab, ob in diesen Kämpfen das Gewissen siegt oder ob der Trieb die Oberhand gewinnt. Begünstigt wird der Kompromiß durch alles, was die Triebe aufpeitscht und durch alles, was die Widerstandskraft lähmt, also vor allem durch schwache, nachgiebige, verweichlichende Erziehung, durch Verwöhnung. (Von der positiven Seite, den richtunggebenden Kindheitserlebnissen und -einflüssen, die eine Kompromißbildung verhüten, die den Menschen «feinhörig» machen für sein Daimonion, um ein Wort Maria Wasers aufzunehmen, ist ja in unserem Blatt immer wieder die Rede.)

Mit derselben Gründlichkeit, mit welcher Häberlin der Entstehung der Minderwertigkeitsgefühle nachgeht, hat er auch ihre unmittelbaren und mittelbaren Folgen studiert, von der allgemeinen Empfindlichkeit, der Labilität des Gleichgewichtes über Verdrängung und Pose zur Betäubung, zu allerlei Fluchtversuchen, Kompensationen und abergläubischen Sicherungen.

Durch die schonungslose Aufdeckung von noch wenig bekannten innern Zusammenhängen möchte der Verfasser dazu beitragen, daß Kompromisse verhütet oder eventuell geheilt werden, indem das Kind so gut wie der Erwachsene mit freudigem Mut den Kampf gegen seine Triebe täglich neu aufnimmt.

H. St.

Arbeitsscheu, von Dr. Walter Sperisen, Beiheft zur « Schweiz. Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen », Nr. 10. Hans Huber, Bern. Fr. 8.80.

Die Dissertation wendet sich an Eltern, Lehrer, Berufsberater, Lehrmeister, Fürsorger, Heimerzieher und Richter. Ihnen möchte sie « Mittel und Wege aufzeigen, wie sie einerseits dem arbeitsscheuen Verhalten des Kindes und Jugendlichen wirksam vorbeugen und andererseits den bereits arbeitsscheu gewordenen zu einem arbeitsbereiten Menschen umerziehen können ». In einem ersten Kapitel wird, ausgehend von der Psychologie der Arbeit, das Wesen der Arbeitsscheu dargestellt. Dann geht der Verfasser dem Werden der Arbeitsscheu nach, ihren Dispositionen und den äußeren Faktoren, die sie begünstigen, wie Mängel im Milieu, mangelndes Gemeinschaftserlebnis, Verwöhnung, Arbeitszwang, Spielentzug, Fehlen des Arbeitsbeispiels usw. In einem letzten Kapitel endlich wird die pädagogische Therapie behandelt, die Überwindung der Arbeitsscheu, die Stärkung der Arbeitshaltung durch Weckung von Interessen, Wertschätzung der Arbeit an sich, Erziehung zur Willensstärke, Ausdauer, Festigkeit.

Eine sehr sorgfältig dokumentierte, aufschlußreiche Arbeit.

H. St.

Ausstellungen

Schulwarte Bern, Ausstellung « Die Farbe ». Die Ausstellung zeigt: Das Farb-erlebnis des Kindes auf verschiedenen Stufen — Methodische Wege zur Entwicklung des Farbempfindens — Technische Hinweise zur Förderung der Ausdrucksfähigkeit.

Es sollen dadurch unter der Lehrerschaft Erfahrungen ausgetauscht, Fragen aufgeworfen und Aussprachen angeregt werden. Die Behörden und die Öffentlichkeit erhalten Einblick in die Bestrebungen und die Bedeutung des Zeichenunterrichtes.

Eröffnung: 30. Oktober 1948, 10.30 Uhr.

Dauer: Bis 14. November 1948.

Öffnungszeiten: Werktags 10—12 und 14—17 Uhr, sonntags 10—12 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstraße 31—35. Ausstellung « Vertiefte Heimatkunde ». Jeder Lehrer sei mehr denn je Künder der Heimat, Hüter des heimatlichen Dialekts! Seine auf persönliche Studien sich aufbauende Gesamtschau wirke in der Zusammenarbeit mit den Schülern wohlthuend der abstrakten Fächerung entgegen. Im steten Blick auf das Ganze beruht die einzigartige bildende Kraft der Heimatkunde in unserer unruhigen, zersetzenden Zeit. — Veranstaltungen im November, Neubau. Lehrer, Eltern und Schulfreunde sind zum Besuche freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Samstag, 30. Oktober, 15 Uhr: Das Tagblatt. Lehrprobe der 4. Klasse von Dr. Walter Klauser, Zürich.

Samstag, 6. November, 15 Uhr: Ein Tier richtet sich für den Winter ein. Lehrprobe der 4. Klasse von Ernst Pfenninger, Zürich.

Samstag, 13. November, 15 Uhr: Aus der Vergangenheit von Winterthur. Lehrprobe der 4. Klasse von Paul von Moos, Winterthur.

Samstag, 20. November, 15 Uhr: Für jedermann. Lehrprobe der 4. Klasse von Heinrich Pfenninger, Zürich.

Samstag, 27. November, 15 Uhr: Heimatlieder und Heimatgedichte, vorgetragen durch die « Chelleländer-Singvögel ». Leitung: Jakob Dubs, Kollbrunn.

Dauer der Ausstellung bis Mitte Februar 1949. Geöffnet 10—12 und 14—18 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr, Montag geschlossen.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Es sind folgende zwei Neuerungen in die Ausweiskarte nachzutragen:

Luftseilbahn Wiesenberg—Gummenalp. Besitzer: Herr J. Niederberger-Meier, Dallenwil. (Nidw.). Telephon 6 73 73.

Für Mitglieder mit Ausweiskarte	Fr. 1.— (Retourfahrt)
Für Schüler und Teilnehmer	Fr. 1.— »
Einfache Fahrt für alle	Fr. .50 »